



An die
Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe
Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 WIEN

Wien, 29. Dez. 2010

Empfehlungsschreiben

Die Burgenland-Roma sind vor ca. 500 Jahren in das damalige Westungarn gekommen und sind seither im heutigen Burgenland ansässig. Ihre ehemals enge Verbundenheit mit den sogenannten „Ungrika Roma“ manifestiert sich u.a. in einer Vielzahl von ungarischen Entlehnungen und Einflüssen in dem von ihnen gesprochenen Romanes, das sie selbst als *Romān* bezeichnen. Das Roman bzw. Burgenland-Romani, wie es häufig in der Wissenschaft bezeichnet wird, ist ein südzentraler Dialekt des Romani (auch Romanes), der Sprache der Roma, Sinti, Kale und der meisten anderen Volksgruppen, die unter der pejorativen Bezeichnung „Zigeuner“ subsumiert werden.

Aufgrund soziohistorischer Entwicklungen – Zwangsassimilation unter Maria Theresia und Joseph II., Ausbreitung der *Vlax*-Roma ab Mitte des 19. Jahrhunderts über ganz Europa, wodurch u.a. lange Ansässigkeit zum Stigma innerhalb der Roma wurde, Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie und Integration des Burgenlands in die Republik Österreich – wurden die Burgenland-Roma innerhalb der europäischen Roma-Sozietät isoliert und marginalisiert. Von den Nationalsozialisten als „Zigeunermischlinge“ eingestuft, waren sie besonders vom Genozid betroffen. Von den ca. 6-8000 Burgenland-Roma vor 1938 (s. Volkszählung 1934) haben nur ein paar hundert überlebt. Besonders betroffen vom Völkermord in den Konzentrationslagern war die kulturtradierende Großelterngeneration; mit ihr wurde auch die Sozialstruktur fast vollständig vernichtet. Damit nicht genug, waren Stigmatisierung und Diskriminierung mit Kriegsende keineswegs vorbei, was u.a. zu einer Art selbst verordneter Zwangsassimilation führte. Viele Burgenland-Roma wollten ganz einfach keine „Zigeuner“ mehr sein und flüchteten sich entweder in die Anonymität ostösterreichischer Städte oder versuchten ihre ethnische Herkunft durch Heirat mit Nicht-Roma zu verschleiern. Eine weitere Konsequenz war Sprachverweigerung, da die Verwendung des Roman mit dem Stigma des „Zigeuner-Seins“ eng verbunden war.

Erst mit der Ende der 1980er Jahre einsetzenden Selbstorganisation der Burgenland-Roma wurde das Roman zum primären Merkmal einer positiv besetzten Roma-Identität. Die daraus resultierenden Aktivitäten zum Spracherhalt – Verschriftlichung, Kodifizierung und öffentliche Verwendung in Reden, im Radio, in Zeitschriften und Büchern sowie im Schulunterricht – haben den Status des Roman von einer kaum wahrgenommenen und wenn, dann stigmatisierten Randgruppensprache zu dem einer anerkannten österreichischen Volksgruppensprache verändert. Das Roman als Träger der soziohistorischen und kulturellen Tradition seiner Sprecher ist heute zentraler Aspekt der ethnischen Identität der Burgenland-Roma und damit integraler Bestandteil der österreichischen Kultur. Da es sich zudem um den einzigen ausschließlich auf österreichischem Staatsgebiet gesprochenen Romani-Dialekt handelt, ist die Anerkennung des Roman als Teil des immateriellen Kulturerbes Österreichs nicht nur empfehlenswert, sondern kann durchaus auch als eine Verpflichtung den Burgenland-Roma gegenüber gesehen werden.

Dr. Christiane Fennesz-Juhasz
(Kustodin, Romani-Bestände)

Betreff:
Roman, die Sprache
der Burgenland-
Roma